

Regionalmanager Martin Reiter zieht nach Kündigung Bilanz über die Chancen der Region Schwaz

Abschied mit gemischten Gefühlen

Vor zweieinhalb Jahren ist Martin Reiter angetreten, um die Silberregion besser zu vermarkten. Jetzt sagt er der Region Ade.

TT: Gab die von manchen Seiten hörbare Kritik den Ausschlag für die überraschende Kündigung?

Martin Reiter: Nein — ich war gerne Regionalmanager und gehe mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Die Arbeit — und daher das weinende Auge — war äußerst interessant. Aber das Angebot, Marketing-Manager bei der Tiroler Versicherung — und deshalb das lachende Auge —, konnte ich nicht ablehnen. Die Kritik war, soweit sie von politischer Seite kam, hat zwar genervt. Gleichzeitig war offensichtlich, dass sie zwar gegen mich gerichtet war, aber BM Lintner treffen sollte. Er ist ja der Obmann des Trägervereins. Ärgerlich war, dass Mandatare mit Vorwürfen an die Öffentlichkeit gingen, die sich bei einem direkten Gespräch aufklären oder entkräften lassen hätten.

TT: Sie haben die Aufbauarbeit geleistet. Wie sehen sie die Zukunft des Regionalmanagements?

Reiter: Eines sei den Machern ins Stammbuch geschrieben: Es muss unbedingt eine Trennung zwischen Regionalmanagement und Citymarketing erfolgen. Denn die massive Bewerbung der Stadt Schwaz wird von den Umliegergemeinden als Konkurrenzierung ih-



Ideenlieferant Martin Reiter wechselt den Arbeitgeber.

Foto: Hörhager

res eigenen Angebotes angesehen. Kollisionen sind daher vorprogrammiert.

TT: Welche Aspekte ihrer Tätigkeit verbuchen sie auf der Habenseite?

Reiter: Abolut positiv einzustufen ist der Umstand,

dass jetzt die Region in weiten Bereichen nach außen als geschlossene Einheit auftritt. Und auf Schwaz bezogen ist vor allem der Umstand anzumerken, dass endlich eine Gesprächsplattform zwischen Kaufmannschaft,

Stadtgemeinde Schwaz und Tourismusverband geschaltet wurde.

TT: Hat es in den vergangenen zweieinhalb Jahren auch Frusterlebnisse gegeben?

Reiter: Das liegt in der Natur der Sache, mussten

doch die Interessen von acht Gemeinden — Schwaz, Stans, Vomp, Weer, Weerberg, Terfens, Pill, Gallzein — unter einen Hut gebracht werden. Oft musste ich feststellen, dass zwar von manchem Gemeindevertreter großmündig der Regionalgedanke in den Mund genommen wurde, bei der Umsetzung aber nicht über den eigenen Kirchturm hinausgesehen wurde. Es gibt Gemeinde- oder Tourismusvertreter, die die Chance der Regionalisierung erkennen und nutzen. Kurioserweise erwiesen sich jene, die der Sache passiv gegenüberstanden, als die größten Jammerer.

TT: Ist der Fortbestand des Regionalmanagements trotzdem gesichert?

Reiter: Ich glaube schon, da auch von der Jugend positive Signale kommen. Dank Regionalmanagement haben sich die Jugendvertreter aller genannten Orte an einen Tisch gesetzt und eine Reihe von Maßnahmen und Aktionen ausgearbeitet. Der Bogen spannt sich von einer Börse für Ferienjobs bis zur bedarfsgerechten Erweiterung des Kursangebotes.

TT: Gibt es Aktionen, die noch in Ausarbeitung sind?

Reiter: Eine ganze Reihe. Die aktuellste betrifft den Ausbau des Verkehrsverbundes. Demnächst werden nämlich auch Gallzein und der Pillberg ins Citybusnetz eingegliedert.

Das Gespräch führte Peter Hörhager